

wurden bisher 140 Brutkästen installiert und regelmäßig kontrolliert. Zur Verbesserung der für den Habichtskauz typischen Strukturelemente begannen wir mit unseren Kooperationspartnern, offene Flächen im Wald, Kleingewässer sowie starkes stehendes Totholz und Hochstümpfe neu zu schaffen oder vorhandene Strukturen zu verbessern. Von dem Projekt pro-

fitieren insbesondere auch Kryptogamen, Amphibien, Fledermäuse, xylobionte Pilze und die Insektenfauna der Wälder. Das öffentliche Interesse und die Resonanz an der Wiederansiedlung sind sehr positiv. Bisher konnte ein Habichtskauz-Revier bestätigt werden. Im Jahr 2020 ist eine GPS-GSM-Telemetrie geplant.

Johannes Bradtka
Verein für Landschaftspflege und Artenschutz in Bayern e. V. (VLAB)
Geschäftsstelle: Schlossstraße 104
D-92681 Erbendorf
info@landschaft-artenschutz.de

10 Jahre Habichtskauz-Wiederansiedlung um das Wildnisgebiet Dürrenstein, Österreich (IUCN Kategorie I, UNESCO Weltnaturerbe)

Vortragsankündigung zur 35. Jahrestagung der AG Eulen in Bad Blankenburg

von Ingrid Kohl, Christoph Leditznig & Franz Aigner

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts starb der Habichtskauz *Strix uralensis* in Österreich aus. Im Jahr 2008 wurde das Wiederansiedlungsprojekt gestartet, um den Habichtskauz in Österreich wieder anzusiedeln. Das Wildnisgebiet Dürrenstein (IUCN Kategorie I, UNESCO Weltnaturerbe), einschließlich des Fichten-Tannen-Buchen-Urwaldes Rothwald, ist ein gebirgiger, totholzreicher Naturwald reich an natürlichen Brutstätten für Eulen. Daher wurde das Wildnisgebiet als eines von zwei Freilassungsgebieten ausgewählt. Im Wildnisgebiet wird Langzeit-Telemetrie angewandt, um eine Erfolgskontrolle zu garantieren und um die Habitatwahl der Habichtskäuze, das Nahrungsspektrum, den Bruterfolg und die Abhängigkeit von Buchenmast- und Klein-

säugerzyklen zu erfassen. Von 2009 bis 2018 wurden im Wildnisgebiet Dürrenstein 154 junge Habichtskäuze freigelassen. In den ersten zehn Jahren der Telemetrie im Wiederansiedlungsprojekt von 2009 bis 2018 wurden 14.210 Aufenthaltsorte von freigelassenen Habichtskäuzen (1 Verortung pro Tag pro Vogel) sowie 16.800 Kilometer Wanderbewegungen erfasst (Stand: Juli 2018). Es wurden 114 Sender von drei Telemetriesystemen und fünf Hauptmodellen verwendet: zwei Radiotelemetrie-Sendermodelle (n = 64), ein Satellitentelemetrie-Sendermodell (n = 3) und zwei GPS-GSM-Telemetrie-Sendermodelle (n = 47). Die GPS-GSM-Telemetrie hat dabei in den letzten Jahren die anderen Systeme durch vergleichsweise geringe Kosten, hohe Genauig-

keit, automatische Speicherung von GPS-Daten und Übertragung über das GSM-Netz ersetzt. Für die Freilassung wurde ein ideales Alter von ca. 90 Tagen ermittelt. Dismigrationsdistanzen von ca. 150 km, Überlebensraten von etwa 75% im ersten Jahr nach der Freilassung und verschiedene Todesursachen (z. B. Präda­tion durch den Steinadler) wurden erfasst.

Dr. Ingrid Kohl,
Dr. Christoph Leditznig,
Franz Aigner
Schutzgebietsverwaltung Wildnis-
gebiet Dürrenstein Brandstatt 61
A-3270 Scheibbs
E-Mail: kohl.ingrid@gmx.at

10 Jahre Habichtskauz-Wiederansiedlung in Österreich

Vortragsankündigung zur 35. Jahrestagung der AG Eulen in Bad Blankenburg

von Richard Zink

Noch vor 100 Jahren bewohnte der Habichtskauz die alten Mischwälder Österreichs. Gegen Mitte des 20. Jahrhunderts verlor sich seine Spur. Seither wurde die große Waldeule nur mehr selten beim lautlosen Gleitflug im Wald beobachtet. Erst nach einem erneuten Brutnachweis gilt die Art nicht mehr als ausgestorben. Um festzustellen, ob geeigneter Lebensraum und ausreichende Nahrungsressourcen in Österreich vorhanden sind, wurden im Vorfeld zur Wiederansiedlung Machbarkeitsstudien und Lebensraumanalysen für die beiden an-

visierten Freilassungsgebiete in Österreich durchgeführt. Beide Gebiete, der Biosphärenpark Wienerwald und das Wildnisgebiet Dürrenstein, stellten sich als prädestiniert für die Rückkehr des Habichtskauzes heraus.

Im Jahr 2007 startete das Projekt zur Wiederansiedlung des Habichtskauzes entlang der Alpennordseite. Ziel ist es, die Populationslücke zwischen den aktuellen Vorkommen nördlich und südlich von Österreich zu schließen. Das ist eine wichtige Voraussetzung für die Vernetzung von Käuzen

aus Deutschland und Tschechien mit jenen in Italien, Slowenien und Kroatien. Nur so hat diese Art eine langfristige und damit nachhaltige Chance, vital und ohne Inzucht in Mitteleuropa zu bestehen. Wiederansiedlungen von Tieren sind komplexe Unterfangen. Das zeigt sich auch in der Erfolgsbilanz, denn bei Weitem nicht alle Wiederansiedlungsversuche gelingen. Wichtige Richtlinien für solche Projekte definiert die Weltnaturschutzunion, die „International Union for Conservation of Nature“ (IUCN). Auch die Habichtskauz-Wiederansied-

lung in Österreich orientiert sich an diesen Vorgaben. Die drei wichtigsten Kriterien aus dem umfassenden Richtlinien-Katalog der IUCN sind: Das Tier muss in dem für die Wiederansiedlung bestimmten Gebiet tatsächlich gelebt haben. Die Ursachen, die einst zum Aussterben der Art geführt haben, müssen reduzierbar und im besten Fall gänzlich beseitigbar sein. Und es müssen sowohl passender Lebensraum als auch adäquate Nahrungsgrundlagen vorhanden sein.

Zur erfolgreichen Wiederansiedlung werden viele Jungkäuse benötigt. Damit ohnedies bedrohte Vorkommen im Ausland durch die Entnahme von Jungtieren nicht zusätzlich geschwächt werden, wird im Projekt auf gezüchtete Vögel zurückgegriffen. Zusätzlich ist bei Vögeln aus Nachzuchten das genaue Alter bekannt – dies ist ein entscheidender Faktor für eine erfolgreiche Freilassung. Außerdem kann über das gezielte Zusammenstellen von Paaren auch Einfluss auf die Genetik genommen werden; insbesondere der Genpool der nächstliegenden Vorkommen ist auf diese Weise forcierbar.

Um jedes Jahr genügend Jungeulen für die Freilassung zur Verfügung zu haben, wurde ein Zuchtnetzwerk etabliert, das sich über ganz Mitteleuropa erstreckt. Derzeit beteiligen sich 7 europäische Länder sowie 32 Zoos, Zuchtstationen und private Züchter am Zuchtnetzwerk. Zu Beginn, im Jahr 2009, gab es 15 aktive Brutpaare. Aktuell sind knapp 50 Brutpaare am Zuchtnetzwerk beteiligt. In Österreich sind die Österreichische Zoo Organisation (OZO), die Eulen- und Greifvogelstation Haringsee und eine Reihe weiterer Kooperationspartner eine unentbehrliche Stütze der Wiederansiedlung.

Damit die jungen Eulen ihr natürliches Verhaltensrepertoire entwickeln können, werden sie von den Elterntieren erbrütet und großgezogen; Handaufzucht und damit einhergehende Fehlprägung ist bei sämtlichen Kooperationspartnern tabu, damit die Eulen keine Verhaltensauffälligkeiten zeigen und bestmöglich in ihr Leben in Freiheit starten können.

Die Freilassungsmethode des österreichischen Projektes stützt sich auf

die internationalen Erfahrungen und Ergebnisse, die u. a. im Nationalpark Bayerischer Wald und im Böhmerwald gesammelt wurden, und erfolgt noch in der Phase teilweiser Futterabhängigkeit von den Elternvögeln. In dieser Zeit sind die Jungtiere damit beschäftigt, ihre Jagdtechnik zu verfeinern, und sie verweilen wochenlang in der Nähe des Freilassungsplatzes, wo sie auf Futtertischen noch bis in den Herbst mit Zusatzfutter versorgt werden. Die Jungeulen übersiedeln mit einem Alter von rund 75 Tagen in geräumige Freilassungsgehege im Freilassungsgebiet. Der richtige Platz für die Freilassungsvoliere verfügt im näheren Umkreis über ausreichend geeigneten Lebensraum mit eingestreuten, möglichst nahrungsreichen Wiesen und Waldlichtungen sowie Wasserstellen. Idealerweise finden sich innerhalb eines Kilometers rund um den Platz keine potenziellen Gefahrenquellen, wie zum Beispiel Straßen, und es sollte – in Abstimmung mit Grund- und Waldbesitzern – auch zu keinen Störungen durch forstliche Nutzung kommen. Die Freilassungssaison erstreckt sich üblicherweise von Mitte Juni bis Mitte August. Nach einer Phase der Akklimatisation werden die jungen Käuze, wenn sie ca. 90 bis 100 Tage alt sind, an einem lauen Sommerabend in den Wald entlassen. Im Lauf der Jahre konnten sieben Volieren für die Freilassungen etabliert werden – zwei davon im Bereich des Wildnisgebiets Dürrenstein und fünf im Biosphärenpark Wienerwald.

Seriöse Wiederansiedlungsprojekte erfordern wissenschaftliche Begleitforschung. Eine kontinuierliche Erfolgskontrolle wird bei der Wiederansiedlung des Habichtskauzes durch mehrere ineinandergreifende Methoden sichergestellt. Es ist wichtig, dass die Monitoringmethoden alle Phasen des Projektes umfassen – von der Überlebenswahrscheinlichkeit der freigelassenen Vögel bis hin zur Vermehrung im Freiland. Nur dann gelingt es, umfassend zu erfahren, wie sich die neu etablierte Population entwickelt. Abgesehen davon, was erfasst wird, geht es auch darum, wie lange die verschiedenen Parameter erfasst werden. Je langfristiger eine Methode angelegt ist, umso nachhaltiger lassen sich Rückschlüsse auf die Entwicklung des Freilandbestandes ziehen. Ausschlaggebend ist etwa das

verwendete Material, die Haltbarkeit von Nistkästen oder angebrachten Markierungen wie Ringen, aber auch die verwendete Technik zum Auslesen von Daten oder zur genetischen Analyse sowie die Sicherstellung von genügend Personal – jetzt und in der Zukunft.

Habichtskäuse brüten vorzugsweise in Baumhöhlen oder auf abgemorschten Baumstümpfen. Im Wirtschaftswald sind solche Bäume rar, weswegen im Habichtskauz-Projekt mittlerweile ein Netzwerk aus fast 450 Nistkästen dafür sorgt, dass die Eulen genügend sichere Brutplätze vorfinden. Die Nistkästen bieten die entscheidende Möglichkeit, die Vögel und ihren Nachwuchs aufzufinden, da Naturbrutplätze nur mit erheblichem Arbeitsaufwand zu finden sind. Die Nistkästen werden im Schnitt in 10 bis 15 Metern Höhe am Baum montiert. Über einen Spiegel im Inneren des Nistkastens können die halb offenen Nisthilfen kontrolliert werden, ohne die Eulen dabei zu stören. Sowohl langlebige Kunststoff- als auch Holzmodelle werden von den Käuzen gleichermaßen angenommen.

Bei den jährlichen Kontrollen der Nistkästen bekommen die Forscher tatkräftige Unterstützung. Als Citizen-Science-Projekt ist die Habichtskauz Wiederansiedlung darum bemüht, interessierte Bürgerinnen und Bürger einzubinden, um die halb offenen Nistkästen zu kontrollieren und dem Projekt möglichst lange erhalten zu bleiben. Rund 70 Personen engagieren sich mittlerweile für den Habichtskauz und tragen das Projekt in die Welt hinaus. Von Anfang an arbeiteten die Wissenschaftler begleitend am Aufbau einer Gendatenbank. Jeder Habichtskauz im Zuchtnetzwerk, alle bisher freigelassenen Habichtskäuse und jeder bis dato im Freiland aufgefundene Jungvogel sind darin mit ihrem genetischen Fingerabdruck vertreten. Bisher sind über 900 Vögel auf diese Weise in der Datenbank registriert. Schon das Entdecken einer Feder oder Eischale reicht, um diese einem in der Datenbank registrierten Vogel zuzuordnen. Die Identität der Elterntiere im Wald lässt sich indirekt über die Jungen ermitteln. Mithilfe dieser Methode konnten zahlreiche schon etablierte sowie neue Brutvögel identifiziert werden.

Die Jungkäuse erhalten traditionellerweise in geraden Jahren rechts und in ungeraden Jahren links einen Ring. Es handelt sich dabei um patentierte Kunststoff-Spezialringe mit einem Innendurchmesser von 16 Millimetern, die den europäischen Beringungsstandards entsprechen. Diese wurden vom Team der Wiederansiedlung in Zusammenarbeit mit der Vogelwarte Radolfzell (Deutschland) entwickelt und sind als offizieller Ring der Österreichischen Vogelwarte anerkannt. Die Farben der Ringe unterscheiden sich von Jahr zu Jahr; dadurch ist es im Zuge einer Beobachtung möglich, das Alter bzw. das Freilassungsjahr des Vogels zu eruieren. In zwei Hohlzylinder im Ring werden Mikrochips integriert, mit deren Hilfe die Habichtskäuse an Futtertischen und Nistkästen, die mit entsprechenden Lesegeräten ausgestattet sind, ohne jede weitere Intervention kontaktlos identifiziert werden können.

Um den Aufenthaltsort der Käuze laufend überprüfen zu können und die Wanderbewegungen der Vögel nachzuzeichnen, erweist sich die Telemetrie als sehr gute Methodenerweiterung. Wesentlich dabei ist es, jene Fixierungsmethode am Körper des Vogels zu eruieren, die für die Tiere am sichersten ist und für die Forscher den besten Kompromiss aus eingesetzten Kosten und erzielten Ergebnissen liefert. Bei der Habichtskauz-Wiederansiedlung in Österreich erwies sich schließlich ein GPS-GSM-System, das die Daten über das Handynet überträgt und mittels „leg loop harness“ befestigt wird, als Variante der Wahl. Damit konnte zum Beispiel die Wanderbewegung eines Vogels aus der Wiederansiedlung bis in die Tschechische Republik nachgewiesen werden – ein Zeichen, dass die Anbindung an die benachbarten Populationen in Österreich funktioniert.

Weitere angewandte Methoden umfassen zum Beispiel Wildkameras zur Aufzeichnung von Aktivitätsmustern

am Futtertisch. Dort geben sie Aufschluss darüber, wie häufig das angebotene Zusatzfutter, das den Käuzen über die erste Zeit in Freiheit hinweghelfen soll, in Anspruch genommen wird bzw. wie rasch die Jungvögel selbstständig werden. Im Einsatz sind auch akustische Rekorder, die die Balzrufe der Käuze im Wald automatisch aufzeichnen.

Die Habichtskauz-Wiederansiedlung in Österreich bereits als geglückt zu erklären, ist sicher verfrüht. Dennoch gelang es bereits, eine Reihe von Meilensteinen zu erreichen, die berechtigten Grund zur Hoffnung geben, dass zukünftig Habichtskäuse wieder in größeren Zahlen die Wälder des Landes bewohnen könnten.

Bis inklusive 2018 wurden 332 Vögel freigelassen, davon 180 im Biosphärenpark Wienerwald und 152 im Wildnisgebiet Dürrenstein. Die meisten Vögel, nämlich 45, wurden bisher im Jahr 2016 freigelassen.

Der Nachweis der ersten Brut gelang erstaunlicherweise schon im Jahr 2011, nur zwei Jahre nach Beginn der Wiederansiedlung. Geschlüpft war der erste kleine Kauz in einem Nistkasten, den seine Eltern, Tom und Johanna, im zentralen Wienerwald bezogen hatten. Johanna wurde 2009 geboren und zählte zu den freigelassenen Habichtskäuzen der ersten Stunde. Der ein Jahr jüngere Tom wurde 2010 freigelassen.

Insgesamt gibt es gegenwärtig rund 30 Reviere (15 im und um das Wildnisgebiet Dürrenstein, 15 im Biosphärenpark Wienerwald). Im bisher besten Brutjahr 2019 konnten 21 aktive Brutpaare nachgewiesen werden.

2012 wurde ein weiterer Höhepunkt bereits früh im Projekt erreicht. Elf brütende Habichtskauz-Paare zogen insgesamt 30 Jungvögel groß. 2019 war das bisher erfolgreichste Jahr mit in Summe mindestens 59 flügge ge-

wordenen Jungvögeln, davon 50 im Biosphärenpark Wienerwald und 9 im Wildnisgebiet Dürrenstein. Seit 2011 weiß man bisher von mindestens 175 Jungvögeln, die erfolgreich in den Wäldern Wiens und Niederösterreichs ins Leben gestartet sind, davon mindestens 127 im Biosphärenpark Wienerwald und mindestens 48 im Wildnisgebiet Dürrenstein.

2015 konnte der erste Nachwuchs an einem natürlichen Brutplatz – in einer Rotbuchen-Baumhöhle – rund um das Wildnisgebiet Dürrenstein im Natura-2000-Gebiet Ötscher-Dürrenstein nachgewiesen werden. Im April 2019 gelang es auch im Biosphärenpark Wienerwald, mehrere Naturbruten in urigen Bäumen nachzuweisen.

Dass die Habichtskäuse der beiden Freilassungsregionen miteinander in Kontakt treten können, bewiesen im Jahr 2012 Daniela – freigelassen im Biosphärenpark Wienerwald – und Anton – freigelassen im Wildnisgebiet Dürrenstein. Die beiden bildeten ein Brutpaar und zogen erfolgreich drei Jungeulen groß.

Vereinzelt konnten auch schon unberingte Brutvögel nachgewiesen werden, die keine genetische Verwandtschaft mit den Vögeln aus der umfangreichen Gendatenbank des Projektes aufweisen. Diese Neuankommlinge belegen, dass der Lebensraum in Niederösterreich und Wien attraktiv genug ist und nahe genug liegt, um auch von Habichtskäuzen aus umliegenden Populationen erkundet und als neues Zuhause erwählt zu werden.

Dr. Richard Zink
Außenstelle Seebarn /
Österreichische Vogelwarte
c/o KLIVV – Vetmeduni Vienna
Savoyenstraße 1a
A-1160 Wien
Info: www.habichtskauz.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Eulen-Rundblick](#)

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: [70](#)

Autor(en)/Author(s): Zink Richard

Artikel/Article: [10 Jahre Habichtskauz-Wiederansiedlung in Österreich 33-35](#)